

Das Finanzamt hat immer Recht

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*

1	<input type="checkbox"/> Einkommensteuererklärung	<input type="checkbox"/> Antrag auf Festsetzung der Arbeitnehmer-Sparzulage
2	<input type="checkbox"/> Erklärung zur Festsetzung der Kirchensteuer auf Kapitalerträge	<input type="checkbox"/> Erklärung zur Feststellung des verbleibenden Verlustvortrags
3	Steuernummer	<input type="text"/>
An das Finanzamt		

Nur selten gelingt es einem Steuerpflichtigen, den Beamten des Finanzamtes von seiner Sicht zu überzeugen. Die nachfolgende Geschichte hört sich zwar lustig an, ist aber so ähnlich passiert.

So ging es Anfang des Jahres Karl Kirmeier, einem ehrlicher Mann, dem - wie vielen anderen - das Ausfüllen der Steuererklärung wirklich kein Vergnügen machte. „Vielleicht“, dachte er, „brauche ich überhaupt keine Einkommensteuererklärung mehr auszufüllen. Beim letzten Mal hat mir das Finanzamt meine Lohnbezüge um hundert Euro nach oben verändert und meine Krankenkassenbeiträge um fünfzig Euro reduziert. Als ich beim Finanzamt angerufen habe und danach gefragt habe, hat die Sachbearbeiterin gemeint: ‚Wir bekommen alle Daten elektronisch übermittelt und deshalb sind meine Eingaben richtig.‘ Also warum muss ich etwas angeben, was das Finanzamt sowieso schon besser weiß.“ Also rief Kirmeier an und fragte nach, ob es denn unbedingt notwendig sei, alle Formulare auszufüllen und einzusenden. Leider machte die Mitarbeiterin beim Finanzamt Karl keine Hoffnung und bestand in sehr bestimmtem Ton darauf, alle üblichen Formulare einzureichen. Da fiel Karl ein Witz ein, der ihm vor kurzem von einem Kollegen erzählt wurde: ‚Neulich in Würzburg: Der Chef der Feuerwehrwache kommt, beide Hände tief in den Hosentaschen vergraben, ganz langsam in den Aufenthaltsraum seiner Männer. Nachdem er einen Kaffee getrunken hat, sagt er: "Macht euch mal ganz langsam und sachte fertig. Das Finanzamt brennt ..."‘

Nur vierzehn Tage, nachdem Karl Kirmeier seine Steuererklärung abgegeben hatte, rief ihn Tanja Überreuter, seine Finanzamtssachbearbeiterin mit scharfer Stimme an und meinte: „Guten Morgen, Herr Kirmeier, gerade überprüfe ich Ihre Einkommensteuererklärung. Ich glaube Sie wollen mich vera.., Entschuldigung, ich meine, auf den Arm nehmen. Sie geben bei Ihren Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit zweiundzwanzigtausend Euro an. Nach

meinen Unterlagen waren es im vergangenen Jahr gerade neuntausendachthundert Euro. Was soll dieser Blödsinn! Lassen Sie diese Scherze künftig sein!“ Karl erwiderte: „Meine Angaben stimmen. Ich habe meine monatlichen Bruttobezüge bei der Firma Wechselberger & Co. zusammengerechnet und ich komme auf zweiundzwanzigtausend Euro.“ „Ich empfehle Ihnen: Kaufen Sie sich einen neuen Taschenrechner und lassen Sie mich mit Ihren Verulkungen zufrieden.“

Einige Tage später saß Karl mit seiner Kollegin Renate aus der Buchhaltung von Wechselberger & Co. bei einem Glas Bier in einer Kneipe. - Ich weiß, die richtige Bezeichnung wäre ‚After-Work-Party‘. Aber lassen wir es bei einem Glas Bier. - Da hört er, wie am Nebentisch Witze erzählt werden. Besonders bei einem wird er aufmerksam: ‚Stürzt ein Mann ins Finanzamt: "Ich möchte sofort denjenigen sprechen, der meine Steuererklärung bearbeitet hat!" "Sind Sie denn geladen?" "Und wie ...!"‘

„Du“, meinte er zu seiner Kollegin, „apropos Finanzamt: Habe ich doch vor einigen Wochen meiner Einkommensteuererklärung abgegeben und meine korrekten Einkünfte vermerkt. Da ruft mich die Tussi an und sagt, dass ich einen zu hohen Betrag angegeben habe. Unsere Firma hätte nicht einmal die Hälfte gemeldet. Mir soll es zwar recht sein, aber kannst Du Dir das erklären? Heute läuft doch alles vollautomatisch und das Finanzamt müsste doch die richtigen Daten vorliegen haben.“

Renate sinnierte und meinte: „Weißt du, mit Steuererklärungen bin ich nicht so vertraut. Wie du weißt, geht bei unserer Firma alles, was Steuersachen anbelangt, über unser Steuerbüro Erwin Korn. Und den haben wir erst seit Mitte vorigen Jahres. Vorher waren wir beim Steuerbüro Auermann. Aber mit dem waren wir total unzufrieden. Vielleicht ist der Neue genauso unzuverlässig und hat an das Finanzamt falsche Beträge gemeldet. Eigentlich sollte das nicht vorkommen, denn heutzutage wird ja nichts mehr manuell eingegeben, sondern die Daten laufen ja alle automatisch über die Rechenzentren und die arbeiten fehlerfrei.“

Acht Tage später saßen Karl und Renate bei einem Bier in derselben Kneipe. Auch die anderen Gäste am Nebentisch waren im Wesentlichen dieselben. Wieder wurden Witze erzählt und die beiden hörten, wie sich einer über das Finanzamt aufregte. ‚Hatte ich doch in der vorigen Woche eine heftige Auseinandersetzung mit dem Finanzamt. Schließlich verlor ich die Nerven und schrie: "Nehmen Sie doch endlich Vernunft an!" "Bedaure", meinte der Sachbearbeiter, "ich bin Beamter und darf nichts annehmen.“‘

„Dass man mit dem Finanzamt seine Erfahrungen macht, kann ich nachvollziehen“, grübelte Karl. „Ich bin ja gespannt: In den nächsten Tagen müsste mein Einkommensteuerbescheid kommen. Ich glaube, meine Sachbearbeiterin lässt sich nichts sagen. Sie weiß es immer

besser als ich. Aber wenn sie diesmal auf ihrem Standpunkt besteht, habe ich zum ersten Mal einen Vorteil von ihrer Eigenwilligkeit.“ Renate meinte: „Ich habe mich bei Bekannten ein wenig umgehört und ihnen dein Problem erläutert. Einer war der Auffassung, dass der Fehler beim Steuerbüro Korn liegen müsste. Wahrscheinlich hat er versäumt, die Daten seines Vorgängers korrekt zu übernehmen und hat nur die Daten gemeldet, so lange er die Lohnabrechnungen durchführte. Und das Steuerbüro Auermann macht keine unterjährigen Meldungen. Das wäre eine nachvollziehbare Erklärung.“

Wieder saßen Karl und Renate vier Wochen später in ihrer Stammkneipe zusammen. „Was ist denn aus deinem Steuerthema geworden?“ wollte Renate neugierig wissen. „Nicht schlecht, nicht schlecht! Vorgestern habe ich auf meinem Kontoauszug eine Gutschrift vom Finanzamt über zweitausend Euro gesehen. Und ich glaube nicht, dass ich in diesem Jahr Einspruch einlegen werde!“

Arnstein, 2. Februar 2015